C. H. Spurgeon

Ich bin der Herr, dein Arzt

Worte des Trostes für Kranke, Betrübte und Notleidende

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

1. Auflage 2013 (CLV)

(überarbeiteter Text des früher
im Calwer Verlag Stuttgart erschienenen Buches)

© 2013 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Übersetzung: A. Stiefenhofer
Umschlag: typtop, Andreas Fett, Meinerzhagen
Satz: CLV
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Bestell-Nr. 256.323
ISBN 978-3-86699-323-5

INHALT

I. In allerlei äußerer und innerer Not 7

II. In Sorge und Armut 56

III. In Krankheit und Todesnot 78

IV. Beim Tod unserer Lieben 102

I. In allerlei äußerer und innerer Not

Die Wahl des Kreuzes

»Dreierlei lege ich dir vor; wähle dir eins davon, dass ich es dir tue.« (2. Samuel 24,12)

Alle Kinder Gottes werden gezüchtigt; aber nur selten dürfen sie wie David die Rute auswählen, aus einer Anzahl von Trübsalen die leichteste aussuchen. Gewöhnlich erscheint uns gerade das Kreuz, das uns auferlegt ist, als das schwerste. »Ich weiß wohl«, heißt es, »dass wir Trübsal haben müssen, aber mein gegenwärtiges Leiden ist das schwerste, das mich treffen konnte. Jedes andere Kreuz könnte ich leichter tragen.« Der eine sagt: »Ach, körperliche Schmerzen wollte ich gerne ertragen.« Der andere meint: »Na ja, arm wollte ich gerne sein, wenn ich nur gesund wäre!« Der Dritte erklärt: »Spott und Verfolgung von den Gottlosen wollte ich mir gerne gefallen lassen, aber Armut ist doch zu schwer zu ertragen.« Und so weiter. Der Herr aber hat alles für jeden geordnet. Wir sind nicht die Herren, sondern die Knechte in seinem Haus und haben nur zu gehorchen.

Aber stelle dir einmal vor, du dürftest wäh-

len! Du würdest dann die Wahrheit des Sprichworts erfahren: »Wer die Wahl hat, hat die Qual.« Wählst du körperliche Krankheit? Sag nicht so schnell: »Ja!« Ich weiß, was Krankheit ist, und auch, wie unerträglich sie sein kann. Dann etwa Armut? Mancher weiß ein Lied von ihr zu singen, und zwar kein frohes. Es ist ganz gewiss kein Vergnügen, abends nicht zu wissen, woher am folgenden Morgen das Geld für Nahrung und Kleidung kommen soll, und von wohltätigen Spenden abhängig zu sein. Oder wählst du Schmach und Verleumdung? Die können sogar einem starken Mann das Herz brechen. Oder soll es etwa der Verlust deiner Lieben sein? Möchtest du wirklich, dass der Gefährte oder die Gefährtin deines Lebens dir genommen wird oder dass dir ein Kind vom Herzen gerissen wird?

Wenn du die Wahl unter all diesen Kreuzen hättest, ginge es dir wohl wie den Eltern, die aufgefordert wurden, eines ihrer zehn Kinder einem anderen zu überlassen. Das erste Kind konnten sie nicht hergeben, denn es war der Stammhalter; das zweite nicht, weil es ein sehr zartes Mädchen war; das dritte war seiner Mutter Ebenbild und das vierte war ganz besonders lieb. Und so ging es fort bis zum Nesthäkchen, das noch an der Brust seiner Mutter lag und das man ihr natürlich gar

nicht nehmen konnte. So hätten auch wir gegen jedes Kreuz einen besonderen Einwand, und die Wahl des Kreuzes allein wäre schon »ein schweres Kreuz«.

Dazu würden wir uns wahrscheinlich ein schlimmeres Kreuz wählen als das, was wir schon tragen müssen. Unser erstes Gefühl wäre: Wir müssen unser bisheriges Kreuz loswerden; wir sind dieses Kreuz leid, und wir meinen, jede Veränderung werde auch eine Verbesserung sein. Wir sehen, wie unser Freund unter seinem Kreuz so fröhlich ist, und wünschen uns an seine Stelle. Aber glaube mir: Gott hat die Last deinem Rücken und deinen Rücken der Last angepasst, und ein Vertauschen der Last brächte für dich und deinen Freund nur Nachteile.

Außerdem soll das Kreuz eine Züchtigung und ein Heilmittel sein. Wenn du dir aber selbst das Leiden wählst, so geht gerade diese Wirkung, die es doch haben soll, verloren. Ich habe gehört, dass die Nonnen eines gewissen Ordens jede Nacht in ihrem Sarg schlafen, der in fast aufrechter Stellung an die Wand gelehnt ist. Die Gewohnheit macht das Schlafen in solcher Stellung bald erträglich, wahrscheinlich sogar angenehm, und die Abtötung des Fleisches ist mehr scheinbar als wirklich. In einem Kloster bei Brüssel habe ich die

Peitschen gesehen, mit denen die Menschen sich geißeln. Ich hoffe, diese Übung macht ihnen Vergnügen und sie gebrauchen die Peitsche kräftig. Eine selbst auferlegte Geißelung ist nur ein Scheinleiden; ein selbst erwählter Schmerz ist überhaupt kein ernsthafter Schmerz. Er kann uns schließlich sogar lieb werden. Wenn ich aus eigenem Willen leide, so hat das Leiden nicht die Wirkung, dass es den Eigenwillen bricht und den Stolz demütigt; aber wenn ich nach des Herrn Willen täglich Schmerz, Armut oder Verlassenheit ertrage, wenn ich den Kelch des Leidens trinke und spreche: »Dein Wille geschehe!« (Matthäus 26,42; Apostelgeschichte 21,14), dann ehre ich Gott und habe einen Segen von meinem Leiden.

Bedenke auch die Verantwortung, die du dir aufladen würdest, wenn du dein Kreuz selber wählen würdest, und welche Vorwürfe du dir machen würdest, wenn du dir sagen müsstest: »Wie schlecht habe ich gewählt! Aber ich habe es ja selbst getan und muss jetzt liegen, wie ich mich gebettet habe.«

So ist es am allerbesten, wenn Gott uns das Leiden bestimmt und wenn wir es, so wie es kommt, als den Willen Gottes annehmen und uns durch den Beistand seiner Gnade vor diesem Sturm beugen. Der Blick auf die Hand unseres Vaters gibt

uns mitten im Sturm Trost, und der Ton seiner Stimme, die das Ungewitter übertönt, hält uns aufrecht; denn sie sagt uns: »Fürchte dich nicht, ich bin's!« (Matthäus 14,27).

Wenn der Herr den Kelch der Trübsal wählt und ihn uns zu trinken gibt, so trinken wir ihn im Frieden.

Wenn wir das Leben bereits vollendeter Christen betrachten, so staunen wir oft, wie eine bestimmte Trübsal für einen bestimmten Menschen das Richtige war. Aus einem Leiden, das Melanchthon das Herz gebrochen hätte, ist Luther nur umso größer und stärker hervorgegangen. Wir sehen jetzt ganz gut ein, wie einem Bunyan seine Gefangenschaft, einem Milton seine Blindheit, einem Baxter seine Kränklichkeit zum Heil diente. Wenn wir in den Himmel kommen, wird es wohl eine unserer Aufgaben sein, zu erkennen, wie weise der Herr uns nicht nur unsere Nahrung, sondern auch unsere Arzneien zuteilte. Aber auch schon hier unten können wir, wenn wir älter werden, zurückblicken und mitten im Nebel und im Dunkel der Unwissenheit den Herrn für das Feuer des Schmelzofens preisen. Das Kreuz, der bittere Baum, hat Knospen und Blüten bekommen. Ja, gerade das Kreuz, das wir am meisten fürchteten, ist uns zum größten Segen geworden. Fortan, wenn Trübsal kommt,

wollen wir sie annehmen und willkommen heißen, wollen uns der Liebe, die sie uns schickt, der Gnade, die in ihr zu uns kommt, und des Wachstums, das sie uns ermöglicht, freuen und niemals die Dinge anders wünschen, als der Herr sie uns bestimmt. Wir wollen also nicht mehr wünschen, selbst wählen zu können. Sollte uns aber je eine Wahl gelassen sein, so wollen wir mit David sagen: »Mögen wir doch in die Hand des HERRN fallen« (2. Samuel 24,14). Denn wir sind geborgen, wenn wir uns ganz dem Herrn überlassen.

»Glückselig die Trauernden,
denn sie werden getröstet werden.«
(Matthäus 5,4)

Durch das Tal der Tränen kommen wir nach Zion. Man sollte eigentlich denken, Trauern und Seligsein seien Gegensätze, aber der unendlich weise Herr zeigt uns in dieser Seligpreisung, dass beides zusammengehört. Was er zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Das Leidtragen um die Sünde – um unsere eigene Sünde und um die Sünde anderer – ist das Siegel, das der Herr seinem Getreuen aufgedrückt hat. Wenn der Geist der Gnade über das Haus Davids oder sonst ein Haus

ausgegossen wird, dann tragen die Glieder dieses Hauses Leid. Durch heiliges Leidtragen empfangen wir die größte Seligkeit. Und jene, die Leid tragen, werden nicht nur künftig selig sein; nein, Christus verleiht ihnen die Seligkeit schon jetzt.

Ganz gewiss, der Heilige Geist tröstet die Herzen, die über die Sünde Leid tragen. Sie werden getröstet durch die Versöhnung des Blutes Jesu Christi und durch die reinigende Macht des Heiligen Geistes. Sie werden getröstet auch über die Sünden der sie umgebenden Welt und über die Sünden ihrer Zeit durch die Gewissheit, dass Gott am Ende gepriesen werden muss, auch wenn die Menschen sich noch so sehr gegen ihn empören. Sie werden getröstet durch die gewisse Hoffnung, dass sie bald ganz von der Sünde frei werden und für ewig in der Herrlichkeit vor ihrem Herrn leben dürfen.

Tränen

Die Tränen der Betrübnis sind oft notwendig, um das Auge des Glaubens hell zu erhalten.

In des Herrn Hand

Wir sind ganz und gar in des Herrn Hand und so sicher, wie der Lehm es in der Hand des Töpfers ist. Es ist gut, wenn Leidende das wissen und wenn einer, der zu ihren Glaubensgeschwistern gehört, ihnen seine Erfahrungen in dieser Beziehung mitteilt. Solange wir gesund und stark sind, halten wir uns für unabhängig; wenn aber die Hand des Herrn sich schwer auf uns legt, werden wir demütig und bekennen, dass wir nur durch die Gnade Gottes überhaupt noch leben.

Wir sind in Gottes Hand, wenn wir leiden. Wenn er uns züchtigen will, so können wir seiner Rute nicht entfliehen. Er kann auch die Unempfindlichsten erschüttern und die Widerspenstigsten auf die Knie bringen. Er kann nicht nur dem Leib wehtun, sondern das Schwert auch in die Seele dringen lassen.

Du kannst deinen Mund gegen einen bitteren Trank verschließen, aber nicht dein Herz gegen ein bitteres Leid. Niedergeschlagenheit und Verzagtheit können überall eindringen, kein Gemüt ist davor sicher.

Wie Maulwürfe in der Erde wühlen Schmerzen und Leiden in unserem Körper und Geist. Mag der Körper noch so stark und die Gesundheit schein-

bar unerschütterlich sein: Im nächsten Augenblick können wir am Boden liegen, und der starke Mann ist hilflos wie ein Kind.

Körperliche Schmerzen lassen sich oft, wenn nicht abwenden, so doch lindern; aber es gibt tiefere Leiden, die durch Besinnen und Nachdenken nicht verjagt und durch Beweisgründe ihres Stachels nicht beraubt werden können. Nach dem Willen des Herrn neigen sich die Dinge, die unser Glück ausmachen, wie das Schilf, wenn ein Sturm darübergeht. Und auch uns selbst geht es so. Wer kann den Kopf aufrecht tragen, wenn das Gemüt verwundet ist? Wer kann im Kampf des Lebens, wenn die Pfeile hageldicht fliegen, darauf hoffen, unverwundet zu bleiben?

Menschen, die fröhlichen Herzens und in der Fülle geistiger und körperlicher Kraft sind, täten wohl daran, mit Anteilnahme auf jene zu sehen, die ein schweres Gemüt haben; denn auch die Fröhlichen können unversehens daniederliegen. Ich habe erlebt, wie ein starker, lebensfroher Mann Betrübte verachtete; bald aber hat derselbe Mann geweint und sich nach Trost umgesehen – das hätte er zuvor »weibische Schwäche« genannt.

So bist du, o Kind Gottes, sowohl, was äußere, als auch, was innere Leiden anbelangt, in Gottes Hand. Wo sonst möchtest du denn sein? Es

ist doch viel besser, du ergibst dich rückhaltlos in die Hand Gottes, als dass du uneingeschränkt deinen eigenen Wünschen überlassen bleibst. Viel besser, es geht, wie Gott es will, als so, wie wir es wollen. »Er tue, was gut ist in seinen Augen« (1. Samuel 3,18). Wir wollen doch dem himmlischen Vater nicht etwa vorschreiben, was er mit uns tun soll! Möge er über unser ganzes Wesen jederzeit die volle Herrschaft haben! Wenn wir Gott aus irgendeiner Ecke unseres Wesens ausschlössen, würde diese Ecke gewiss eine Brutstätte des Übels werden.

Wie der tapfere und geduldige Mensch gegenüber dem Messer des Arztes still hält und sich bemüht, weder zu stöhnen noch zu zucken, so legt der Christ sich in getrostem Glauben in die Hand Gottes und betet, dass sein eigener Wille sich nicht anders ausdrücken möge, als dadurch, dass er »Amen« zum Willen Gottes sagt. Hast du diese Kunst gelernt, mein Freund? Ich buchstabiere sie immer durch, aber manchmal ist mir, als würde ich sie ebenso schnell wieder verlernen, wie ich sie erlernte. Es kommt Prüfung auf Prüfung, und ich frage mich manchmal, warum es immer so weitergeht. Wahrscheinlich genau deshalb, damit ich diese Haltung des Ja-Sagens recht gründlich lerne. Auf jeden Fall aber kommen nicht mehr Leiden,

als gut sind. Denn der mir den Trank reicht, zählt jeden Tropfen.

O wie gut, dass ich in alldem meinen Gott und Vater erkenne! Wie hätte ich ohne seine Führung den steilen Weg erklimmen können? Wenn wir wirklich geistlich gesinnt wären, so würden wir unseres Vaters Hand schon an der Berührung erkennen, und im Gefühl seiner Nähe wären wir so ruhig und friedlich wie Vogelküken unter dem mütterlichen Flügel. Es ist herrlich, sich in Gottes Hand zu wissen. Er, der alles erfüllt, bedenkt die Sache seines armen Kindes, ebenso wie er die ewigen Gesetze erdacht und den Grund der Erde gelegt hat.

Und vergessen wir nicht: *Genauso, wie wir in der Hand des Herrn sind, während sie uns die Leiden schickt, empfangen wir aus ihr auch Trost und Errettung.* Er kann den Sommer in einen kalten, trüben Wintertag verwandeln, ebenso schnell aber auch die Wolken verjagen und die Sonne wieder scheinen lassen. Er kann uns durch ein Wort zu Boden schlagen, aber ebenso schnell auch wieder aufrichten. Wenn nach dem Regen neue Wolken kommen, wenn ein Ungewitter dem anderen folgt, so wissen wir uns in der Hand des Allmächtigen, und niemand kann die Sonne hindern zu scheinen, wenn Gott will, dass sie uns wieder erfreuen soll. »Er hat

zerrissen und wird uns heilen, er hat geschlagen und wird uns verbinden« (Hosea 6,1). Wir hören seinen Donner, liegen zerbrochen von seinen Blitzen und fühlen uns im Innersten durch seine Größe erschüttert; aber wenn er uns wieder durch sein Sonnenlicht erfreut, so heben wir unsere Häupter empor und erkennen in einem milderen und klareren Licht, wie groß derselbe Herr in seiner Gnade ist.

Herr, ich habe durch Tränen aufgeblickt und dich angebetet mit dem Bekenntnis, dass du alles bist und ich nichts. Jetzt, da die Tränen weggewischt sind, blicke ich wieder auf und preise dich, und ehe neue Tränen kommen, freue ich mich auf künftigen Segen.

Ein Tropfen Honig

In jedem Kelch der Trübsal, den Gott den Menschen reicht, ist ein Tropfen Honig; aber man schmeckt ihn oft erst, wenn man den Kelch bis auf den Grund geleert hat.

Unter dem Kreuz

Ihr armen, betrübten, trauernden Seelen, möchtet ihr Freude in euren Herzen haben? Kommt, ich will euch nach Golgatha führen! Lahmende Schritte, mutlose Herzen werden unter dem Kreuz geheilt. Bist du oft niedergeschlagen und verzagt? Ich will dir eine Arznei verschreiben, die dich sicher heilt. Fühlst du dich elend und unglücklich, so geh in deine Kammer und denke auf deinen Knien an den, der in Gethsemane betrübt und beängstigt war, und du wirst sagen: »Was ist all mein Leiden im Vergleich mit dem seinen?«

Tue das! Denke an Golgatha und an das Blut, das dort geflossen ist »zu unserem Frieden« (Jesaja 53,5)! Das Kreuz ist eine unfehlbare Arznei gegen das Versinken im Unglück; das Kreuz Christi kann dich glücklich machen. Jene, die Christus am besten kennen, sind die Glücklichsten.

Das Vermächtnis des Herrn

Dass du Trübsal hast, gerade das ist ein Beweis der Treue deines Herrn. Du hast jetzt die eine Hälfte seines Vermächtnisses, und darum bekommst du die andere gewiss auch. »In der Welt habt ihr

Bedrängnis«, das erlebst du jetzt. »In mir habt ihr Frieden«, das erlebst du auch. »Seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden« (Johannes 16,33) – auch das ist dein.

»Wirf auf den HERRN, was dir auferlegt ist, und er wird dich erhalten; er wird niemals zulassen, dass der Gerechte wankt!« (Psalm 55,23)

Die Last ist schwer, wälze sie auf den Allmächtigen! Jetzt ist es *deine* Last, und sie drückt dich zu Boden; aber dem Herrn ist es ein Leichtes, sie auf sich zu nehmen. Du musst sie wohl noch tragen, aber er trägt dich mit ihr. So liegt die Last auf dir und doch nicht auf dir. Du wirst so getragen, dass sie dir zum Segen wird.

Die größte Gefahr ist, dass die Trübsal uns vom Pfad des Gehorsams ablenkt. Wenn wir vor Gott gerecht sind, so lässt er nicht zu, dass die Trübsal uns vom Weg abbringe. In Jesus nimmt Gott uns als gerecht an, und in Jesus bewahrt er uns im Gehorsam. – Und wie ist es im *gegenwärtigen* Augenblick? Gehst du den Prüfungen des heutigen Tages allein entgegen? Sollen deine Schultern durch die schwere Bürde wieder wund gerieben werden? Sei

doch nicht so töricht! Überlass dem Herrn auch heute dein ganzes Leid! Wirf die Last nicht ab, nur um sie danach wieder aufzunehmen, sondern lass sie dem Herrn! Dann wirst du frei einherschreiten, ein fröhlicher Christ, und deinem großen Lastenträger lobsingen.

Bei Mattigkeit und Kraftlosigkeit

Manchmal kommen Mattigkeit und Kraftlosigkeit über uns, wenn wir eine lange Schmerzenszeit oder sonst eine schwere Trübsal auf uns zukommen sehen. Der bittere Schmerz hat dich noch nicht getroffen, aber du weißt, dass er kommen wird, und du schauderst in der Erwartung. Man sagt, man erleide den Tod tausendmal dadurch, dass man ihn fürchtet. Ebenso empfinden wir tausendfach die Trübsal, vor der wir uns fürchten. Ich gestehe, dass ich bei der Aussicht auf körperliche Schmerzen eine innere, lähmende Ohnmacht empfinde. Es ist nichts Ungewöhnliches, wenn deine Seele beim Blick auf Schwierigkeiten und Leiden, die dir bevorstehen, matt wird.

Manchmal werden auch wahre Christen unter dem Druck *gegenwärtigen* Leidens matt und schwach. Das Herz wehrt sich zunächst dagegen,

aber es wird allmählich schwach, wenn der Druck Monat für Monat ununterbrochen weitergeht. »Steter Tropfen höhlt den Stein.« Wenn es einen ganzen Tag lang auf dich tröpfelt, wirst du nässer, als wenn du vorübergehend durch einen Platzregen laufen musst. Du kannst nicht in einem fort krank oder arm oder verlassen oder von übler Nachrede verfolgt sein, ohne dass du versucht bist zu sagen: »Mein Herz ist müde und matt; wann wird endlich der Tag kommen und das Dunkel der Nacht weichen?« Auch Gottes liebste Kinder können unter lang anhaltendem Druck des Leidens schwach werden.

Dann denke an den Herrn! Gedenke, wie barmherzig und mitleidig er ist; wie er nie zu heftig schlägt und wie er nie vergisst, dich zu trösten und aufrecht zu halten! Denke an seine Macht! Du selbst kannst dir nicht aus der Not helfen, aber er kann es. Für ihn gibt es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten; und wenn du durch deine Unwissenheit in eine peinliche Lage geraten bist, so wende dich an die unfehlbare Weisheit Gottes, die dir heraushelfen kann!

Denke an seine Verheißungen! »Ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen« (Hebräer 13,5). »Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht« (2. Korin-

ther 12,9). Wenn deine Seele matt ist, so halte dich an die Verheißung Gottes, sprich: »Tu, wie du geredet hast!« – und dein Geist wird wieder aufleben.

Denke auch an den Bund, den Gott mit dir gemacht hat! »Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Güte wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der Herr, dein Erbarmer« (Jesaja 54,10).

Bedenke auch, was der Herr dir bisher schon gewesen ist! Es ist ganz klar: Wir dürfen nicht an ihm zweifeln, denn er hat uns nie Anlass dazu gegeben. Er hat dir schon durch schwerere Trübsale geholfen als jene, unter deren Last du jetzt seufzt. Er hat dich in schwereren Prüfungen als den gegenwärtigen seine Treue, Macht und Güte erfahren lassen. Durch so viele Jahre haben sie sich an dir bewährt, warum solltest du Gott jetzt nicht mehr vertrauen? Ist dein Gott dir fünfzig, sechzig, ja, vielleicht siebzig Jahre lang treu gewesen, kannst du ihm nicht noch eine kurze Zeit vertrauen? Nicht noch die paar Monate, die du vielleicht noch durch die Wüste wandern musst? Gedenke der alten Tage, seines liebevollen Herzens, seines starken Arms, mit dem er dich aus tiefen Wassern gezogen und deine Füße auf einen Fels gestellt hat! Er ist noch derselbe Gott! Deshalb: Wenn dein

Herz in dir verzagt, so gedenke des Herrn und du wirst getröstet werden!

Sei getrost!

»In der folgenden Nacht aber trat der Herr zu ihm und sprach: Sei guten Mutes!« (Apostelgeschichte 23,11)

Es war ein Trost für Paulus, dass der Herr bei ihm stand und seinen Aufenthaltsort und seine Situation kannte. Einmal besuchte ein Quäker John Bunyan im Gefängnis und sagte: »Freund, der Herr hat mich zu dir geschickt und ich habe dich in der Hälfte der englischen Gefängnisse gesucht.« – »Nein«, antwortete John, »das ist unmöglich. Wenn der Herr dich geschickt hätte, hättest du mich sogleich gefunden; denn er weiß, dass ich seit Jahren in diesem Gefängnis bin.« Gott hat keinen einzigen seiner Edelsteine verlegt oder vergessen. »Du, Gott, siehst mich« (vgl. 1. Mose 16,13) – dieses Wort ist ein großer Trost für den, dessen Freude der Herr ist. Seine Diener sind in sehr unterschiedlichen Gefängnissen der Trübsal eingeschlossen. Vielleicht liegst du im Gefängnis des Schmerzes, durch ein Unglück oder eine Krankheit ans Lager gebunden; oder du bist in der

engen Zelle der Armut oder im Kerker unerträglichen Drucks. Aber der Herr weiß, in welchem Gefängnis sein Diener liegt, er hat ihn nicht vergessen und lässt ihn nicht dahinschmachten wie einen Gestorbenen, an den niemand mehr denkt (vgl. Psalm 31,13).

Der Herr stand bei Paulus trotz Türen und Schlössern; er bedurfte, um einzutreten, nicht der Erlaubnis eines Wärters, er brauchte keinen Riegel wegzuschieben – er war einfach da, der Genosse seines demütigen Dieners. Der Herr kann die Seinen besuchen, auch wenn man sonst niemanden zu ihnen lässt, sei es wegen der Ansteckung oder aus Schonung für den Kranken. Wenn wir in eine Lage kommen, in die kein Freund sich ganz hineindenken kann, weil keiner in derselben Weise versucht worden ist – Jesus versteht unsere besondere Prüfung und nimmt an unserem besonderen Leid Anteil. Denn er ist in allen Dingen in gleicher Weise versucht worden wie wir (Hebräer 4,15).

Und was noch mehr ist: *Jesus kennt unsere Verhältnisse besser als wir selbst und errettet uns aus unbekannten Gefahren.* Paulus wusste nicht, in welcher Gefahr er sich befand; er wusste nicht, dass mehr als vierzig Juden sich verschworen hatten, ihn zu töten (Apostelgeschichte 23,12ff.). Aber der, der sein Schild und sein sehr großer Lohn war, hörte

den grausamen Schwur und fügte es so, dass der Anschlag der Blutdürstigen vereitelt wurde. Der Herr kennt die Trübsal, noch ehe sie uns trifft, und kommt ihr durch sein gnädiges Eingreifen zuvor. Ehe Satan den Bogen spannen kann, bringt der Menschenhüter die Seinen in Sicherheit. Ehe die Waffe im Feuer geschmiedet und auf dem Amboss gehämmert ist, versieht er uns mit einem undurchdringlichen Panzer, an dem das Schwert stumpf wird und der Speer zerbricht. Darum wollen wir mit heiliger Kühnheit singen: »Denn er wird mich bergen in seiner Hütte am Tag des Unglücks, er wird mich verbergen im Verborgenen seines Zeltes; auf einen Felsen wird er mich erhöhen« (Psalm 27,5).

Schutz vor dem Sturm

»Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfing zu sinken, schrie er und sprach: Herr, rette mich!« (Matthäus 14,30)

Bei den Dienern des Herrn sind Zeiten des Sinkens Zeiten des Gebets. Petrus hatte das Beten vergessen, als er den gefährlichen Weg auf die wogenden Wellen unternahm; aber als er zu sinken anfing,

machte die Gefahr ihn zum Beter, und sein Hilferuf kam, wenn auch spät, doch nicht zu spät. Die Stunden körperlichen Schmerzes und geistiger Not treiben uns ins Gebet, wie die Wogen ein Wrack ans Ufer treiben. Der Fuchs sucht Schutz in seiner Höhle, der Vogel fliegt in den schützenden Wald, und der geprüfte Christ eilt zum Gnadenthron, wo er Schutz und Hilfe findet. Das Gebet ist der himmlische Hafen, in dem wir uns vor den Stürmen des Lebens bergen. Tausende vom Sturm getriebener Schiffe haben da eine Zuflucht gefunden, und wenn das Unwetter kommt, können wir nichts Klügeres tun, als uns schnell dorthin zu flüchten.

Auch ein kurzes Gebet ist lang genug. Petrus schrie nur drei Worte, aber sie genügten und erfüllten ihren Zweck, sie erreichten das Ohr und auch das Herz des Herrn. Nicht Länge, sondern Kraft ist notwendig beim Gebet. Die Erfahrung der Not ist ein mächtiger Lehrmeister, bei dem wir Kürze lernen können. Wenn unsere Gebete nicht so viele Schwanzfedern des Stolzes und dafür aber kräftigere Flügel hätten, so wären sie viel besser. Wortreichtum verhält sich zur Andacht oft wie Spreu zum Weizen.

Gerade unsere Not gibt dem Herrn Gelegenheit, uns zu helfen. Sobald ein starkes Gefühl der

Gefahr uns einen Notschrei auspresst, hört uns der Herr; was aber in sein Ohr dringt, dringt auch in sein Herz, und seine Hand zögert dann nicht. Sind wir fast verschlungen von den brausenden Wellen der Trübsal? Dann wollen wir unsere Seelen zum Herrn erheben, und wir dürfen gewiss sein, dass er uns nicht umkommen lässt. Wenn *wir* auch nichts vermögen – *Jesus* vermag alles. Wir wollen uns seiner mächtigen Hilfe versichern, dann wird alles gut.

Halte dich an die Verheißung!

Wir würden bei Weitem nicht so viel Angst und Sorge durchstehen müssen, wenn wir uns so, wie wir könnten, auf die göttlichen Verheißungen verlassen würden. Wenn wir mehr von den göttlichen Verheißungen abhängig leben würden und weniger von unseren menschlichen Gefühlen und Urteilen, so wären wir alle glücklichere Menschen. Wir müssen eine Verheißung ergreifen und sagen: »Daran halte ich mich; mag die Welt sagen, es sei nicht wahr, ich bleibe doch dabei!« Wenn wir immer im Glauben an die Verheißungen lebten, so könnten die Pfeile des Feindes uns nie erreichen.

Gott hört

»Ich aber will ausschauen nach dem Herrn,
will harren auf den Gott meines Heils;
mein Gott wird mich erhören.« (Micha 7,7)

Freunde können treulos werden, aber der Herr wendet sich nicht ab von der Seele, die ihm angehört; er hört auf alle ihre Bitten. Der Prophet sagt: »Verwahre die Pforten deines Mundes vor der, die in deinem Schoß liegt. … Des Mannes Feinde sind seine Hausgenossen« (Micha 7,5.6). Das sind trostlose Zustände; aber selbst wenn es so schlimm stehen sollte, bleibt doch der beste Freund treu, und wir dürfen ihm all unser Leid klagen.

Es ist weise, auf den Herrn zu schauen und nicht mit den Menschen zu zanken. Wenn die eigenen Angehörigen unsere Liebe zurückweisen, so wollen wir auf den Gott unseres Heils harren, denn er erhört uns. Er erhört uns umso gewisser, wenn andere abweisend gegen uns sind, und wir werden bald rufen können: »Daran erkenne ich, dass du Gefallen an mir hast, dass mein Feind nicht über mich jauchzt« (Psalm 41,12).

Weil Gott der lebendige Gott ist, *kann* er erhören; weil er der liebende Gott ist, *wird* er erhören, und weil er unser Bundesgott ist, *hat er verheißen*,

zu erhören. Wenn wir zu ihm sagen können: »Mein Gott!«, so können wir auch mit völliger Gewissheit sagen: »Mein Gott wird mich erhören!« Komm denn, du blutendes Herz, und klage dein Leid deinem Gott! Ich will meine Knie im Verborgenen beugen und bei mir selbst sagen: »Mein Gott erhört mich!«

Leidensgenossen

Lieber Christ, deine tiefsten Schmerzen haben auch andere schon gefühlt, ja, vielleicht noch tiefere und bitterere. Du sagst, du würdest in einem Sumpf stecken, der keinen Grund hat. Andere haben schon viel tiefer darin gesteckt, so tief, dass sie sagen konnten: »Alle deine Wogen und deine Wellen sind über mich hingegangen« (Psalm 42,8). Deine Leiden sind schwer, aber sie sind nichts Außergewöhnliches; andere haben dasselbe ertragen, und wenn sie es durchgemacht und die Krone erlangt haben, so wirst auch du darin durchhalten und die Seligkeit erlangen.

Bei schmerzlicher Ungewissheit

»Er wird sich nicht fürchten vor schlechter Nachricht; fest ist sein Herz, es vertraut auf den Herrn.«
(Psalm 112,7)

Ungewissheit ist schwer zu ertragen. Wenn wir keine Kunde von unseren Lieben haben, so fangen wir an, uns Sorgen zu machen, und niemand kann uns davon überzeugen, dass keine Nachricht eine gute Nachricht sei. Auch für diese Art des Leids ist der Glaube das Heilmittel. Der Herr kann durch seinen Geist unser Gemüt beruhigen und ihm eine heilige Heiterkeit schenken, sodass alle Furcht vor Gegenwart und Zukunft weicht.

Wir müssen eifrig nach dem getrosten Vertrauen auf den Herrn streben, von dem der Psalmist spricht, und nicht nur diese oder jene Verheißung des Herrn annehmen, sondern ein unerschütterliches Vertrauen auf den Herrn haben, dass er weder selbst uns Übles tut, noch dulden wird, dass andere uns schaden. Dieses beständige Vertrauen bezieht sich sowohl auf das Bekannte als auch auf das Unbekannte in unserem Leben. Mag das Morgen bringen, was es will – unser Gott ist der Gott auch des morgigen Tages. Manches mag noch geschehen, was uns unbekannt ist, aber unser Gott

ist Gott auch über unsere unbekannte Zukunft. Wir sind entschlossen, Gott zu vertrauen – es mag kommen, was da will. Und wenn's zum Schlimmsten kommt – Gott ist doch größer als alles. So wollen wir uns nicht fürchten! Der Herr lebt.

Freude im Leid

Wenn du auf deine schweren Zeiten zurückblickst, war es nicht so, dass du trotz der Prüfungen ungewöhnlichen Frieden und wahre Freude im Herzen gehabt hast? Es gibt eine wunderbare Freude, die nur aus dem Leid hervorkommt. Der bittere Wein des Schmerzes wirkt wie eine stärkende Arznei auf unser ganzes Wesen. Der angenehme Trank des Wohlergehens hinterlässt oft einen bitteren Nachgeschmack; aber der bittere Trank der Trübsal hinterlässt, wenn er geheiligt war, einen süßen Wohlgeschmack. Es gibt Freude auch im Leid. Von der Harfe, deren Saiten zerrissen sind, erklingt manchmal ein so angenehmer Ton, wie ihn die laut schmetternde Trompete nicht hervorbringen kann. Das Klagelied hat eine weiche Melodie, die ein Freudenlied nicht haben kann. Erklärt sich das nicht aus der Tatsache, dass wir im Leiden Gott näher sind? Unsere Freuden sind wie die

Wellen des Ufers, die uns aufs Trockene werfen, aber unsere Leiden gleichen der zurückflutenden Woge, die uns mit hinausnimmt in das unendliche Meer der Gnade Gottes. Wir wären gestrandet und lägen verschmachtend am Ufer, wenn nicht jene zurückströmende Woge gewesen wäre, die uns zu unserem Vater und zu unserem Gott trug. Gesegnet sei die Trübsal! Sie hat uns zu Gott gebracht; sie hat unser Gebet belebt, unsere Liebe entzündet, unseren Glauben gestärkt; sie hat Christus zu uns in den Schmelzofen gebracht und uns auch wieder aus dem Schmelzofen geholt, damit wir freudiger als zuvor mit Christus leben mögen.

Sterne in der Leidensnacht

Du kannst am Tag die Sterne nicht sehen, außer wenn du tief unten in einem Schacht bist. Du siehst ebenso die Sterne der Verheißung oft nur, wenn Gott dich tief in den Schacht des Leidens versenkt hat. Auf dem schwarzen Hintergrund des Leidens leuchtet umso heller der Edelstein der Gnade. Du lernst Jesus nur kennen, wenn du seinen Fußstapfen nachfolgst. Die Armut offenbart dir den, der um unsertwillen arm wurde; die Krankheit offenbart dir den, der selbst voller Schmerzen und

Krankheit war; die Schmach offenbart dir seine Schmach, und selbst der Tod führt dich hinein in seinen Tod, damit du mit ihm auch auferstehen mögest.

Aufsehen auf Jesus (Hebräer 12,2)

Wenn wir mehr auf Jesus blickten, so würden uns unsere Nöte weder so groß noch so schmerzlich erscheinen. In der dunkelsten Leidensnacht erhellt ein Blick auf ihn den schwarzen Himmel. Wenn die Finsternis so dicht wäre wie die Finsternis Ägyptens, »dass man sie greifen könne« (2. Mose 10,21) – auch solche Nacht vermag Jesus zu erleuchten. Ermutigt durch seine Stimme und gestärkt durch seine Kraft, werden wir bereit und fähig, im Tun und Leiden bis ans Ende auszuharren (Matthäus 24,13). Ihr müden, beschwerten Christen, schaut auf ihn, und es wird euch leicht werden!

Ohne Kampf kein Sieg

In der Tiefe der Not lernen wir die Allgenugsamkeit der Gnade kennen. All jene mögen sich der

Trübsale rühmen, die in ihnen die wichtigsten Lehren der Gottseligkeit gelernt haben und die unerschöpfliche Fülle und den gewissen Sieg der Gnade erfahren haben. Wenn wir vorwärtskommen wollen, müssen wir Prüfungen haben. Wer ein Seemann werden will, muss hinaus aufs Meer. Wir müssen ins tiefe Wasser hinaus, müssen im Sturm auf dem Posten stehen, wenn wir die Werke des Herrn und seine Wunder in der Tiefe sehen wollen. Wir müssen in der Löwengrube sein, wir müssen einzeln gegen eine Schar von Feinden kämpfen, wenn wir die rettende Macht Gottes erfahren wollen. Kämpfe bringen Erfahrung, und Erfahrung bringt ein Wachstum in der Gnade, das wir auf keinem anderen Weg erlangen.

Ein Geschenk

O mein Christ, Jesus schenkt dir täglich dein Kreuz, und es ist keine schlechte Gabe.